

***Hieracium murorum* - ein hoffnungsloser Fall?**

Dargestellt an einer ausgewählten Unterart.

GÜNTER GOTTSCHLICH

Zusammenfassung: Am Beispiel von *Hieracium murorum* subsp. *subbifidiforme* werden die Schwierigkeiten aufgezeigt, an Hand von Literatur- und Herbardaten den taxonomischen Umfang einer stark zergliederten Unterart zu rekonstruieren.

Key Words: *Hieracium*, taxonomy, revision, types

Summary: Using the example of *Hieracium murorum* subsp. *subbifidiforme*, the difficulties in reconstructing the taxonomic amplitude of a strong dissected subspecies by data of literature and herbaria are demonstrated.

1 Einleitung

Der Gattung *Hieracium* geht auf Grund ihres Formenreichtums der Ruf als „schwierig“ voraus. Innerhalb der Gattung gehört *Hieracium murorum* zu den formenreichsten. Aus Mitteleuropa sind mehr als 350 Unterarten beschrieben worden. Viele davon wurden durch den Monographen der Gattung zudem noch in zahlreiche Varietäten, Subvarietäten und Formen aufgespalten (ZAHN 1922-1938). Für Bayern kann man der Literatur 122 Unterarten entnehmen (Zusammenstellung bei GOTTSCHLICH 2020). Der Status vieler dieser Unterarten ist noch klärungsbedürftig, sei es, weil sie nur von ihrer Typus-Lokalität bekannt sind, der taxonomische Umfang nicht genau bekannt ist oder Abgrenzungen zu anderen Unterarten nicht geklärt sind. Im *Hieracium*-Teil der Bayernliste (GOTTSCHLICH & SCHUHWERK 2014) wurden daher nicht alle Unterarten als gesichert angeführt, sondern eine Reihe davon als „zu klärend“ lediglich anhangsweise aufgezählt.

Bei der Bearbeitung der Gattung für die neue Bayernflora ergab sich das gleiche Problem. Nur ein kleiner Teil der zu klärenden Unterarten konnte neu in die Bearbeitung mit aufgenommen und charakterisiert werden. Neuere Erkenntnisse ergaben sich vor allem durch die Auswertung weiterer bisher hieraciologisch nicht erfasster Herbarien. An erster Stelle ist hier das Herbarium des Gymnasiallehrers Kurt Harz (1858–1939) zu nennen, welches über 8000 *Hieracium*-Belege enthält. Das Harz-Herbarium wurde nach dem Tod des Besitzers zunächst am Berchmannskolleg in München verwahrt, ehe es an die Botanische Staatssammlung (M) gelangte, dort aber wegen des großen Umfangs über lange Jahre hinweg nicht ausgewertet werden konnte. Seit fünf Jahren wird diese *Hieracium*-Sammlung durch den Verfasser kontinuierlich bearbeitet (7000 Belege bereits durchgesehen, Publikation in Vorbereitung).

Rund 1000 Belege der Sammlung gehören allein zu *H. murorum*. Unter diesen waren wiederum 53 Belege von *H. murorum* subsp. *subbifidiforme*, eine der vielen ungeklärten Unterarten. Da sich die Situation bezüglich dieser Unterart in der

Anschrift des Autors: Dr. Günter Gottschlich, Hermann-Kurz-Str. 35, 72074 Tübingen, E-Mail: ggtuebingen@yahoo.com

Literatur als sehr komplex darstellt, keimte die Hoffnung auf, durch eine Revision Aufklärung darüber zu erhalten, welchen taxonomischen Umfang diese Unterart besitzt.

Die folgenden Ausführungen können als Werkstatt-Bericht gelesen werden und bieten einen segmentartigen Einblick in die Schwierigkeiten, die sich bei Revisionsarbeiten in dieser Gattung aufürmen können.

2 Die Situation in der Literatur

Zahn hat in Reichenbach, *Icon. Fl. Germ. Helv.* 19/2: 14, 17 (MURR et al. 1904-1912) unter *H. sylvaticum* eine eigne grex *bifidiforme* mit der zunächst einzigen Unterart *bifidiforme* beschrieben. Parallel dazu erfolgte die Veröffentlichung (im Juli und August erschienen) in Schinz & Keller, *Fl. Schweiz* ed. 2, 2: 284 (ZAHN 1905). Die lateinische Beschreibung in Reichenbach ist sehr ausführlich, die Diagnose in Schinz & Keller knapp. In beiden Fällen lässt sich aber erkennen, was Zahn für diese Unterart als konstituierend erachtete.

In der Diagnose bei Schinz & Keller kommt dies klar zum Ausdruck (Abkürzungen des Originals aufgelöst):

„Übergänge *silvaticum* - *bifidum*, mit lockerrispigem oder hochgabeligem Kopfstand, mit meist reichflockigen Kopfstielen und Hüllen, daselbst nur mit Drüsen oder ausserdem noch mit spärlichen, kurzen Haaren; Laubblätter oberseits ± kahl und meist etwas bläulichgrün, ziemlich derb, gestutzt oder in den Stiel verschmälert, oft grobzähmig“

In Reichenbach zitiert Zahn zahlreiche Belege aus den Alpen (leg. Besse, Favre, Touton, Jaquet, Murr, Zahn) und notiert darüber hinaus zum Vorkommen „in alpi-bus Hungariae! Dalmatiae! Croatiae et Bosniae!“ Unter diesen wäre also ein Typus festzulegen.

In den „Hieracien der Schweiz“ (ZAHN 1906) nahm Zahn eine weitere Aufteilung vor. Er unterschied bei der subsp. *bifidiforme* folgende neu aufgestellte Taxa:

- var. α. „*genuinum*“ (korrekt: *bifidiforme*)
 - subvar. 1. „*normale*“ (korrekt: *bifidiforme*)
 - forma a. *bifidiforme* (nicht gesondert angeführt)
 - forma b. *laciniatum* Zahn
 - forma c. *minoriceps* Zahn
 - subvar. 2. *subfloccosum* Zahn
 - subvar. 3. *submaculatum* Zahn
- var. β. *epitrichum* Zahn
 - subvar. 1. „*normale*“ (korrekt: *epitrichum*)
 - subvar. 2. *subfloccosum* Zahn
- var. γ. *longisquamum* Touton & Zahn

In Schinz & Keller, *Fl. Schweiz*, ed. 3, 2: 422 (ZAHN 1914) hat Zahn die Umkombination zu *H. murorum* vorgenommen.

In der Bearbeitung der Gattung für Englers Pflanzenreich teilte Zahn die Unterart *bifidiforme* in zwei neue Sippen auf. Die an der Hülle reich sternhaarigen Vertreter

trennte er als subsp. *lacerisectum* ab (obwohl auf Tafel 17A 1 in dem Reichenbachschen Werk merkwürdigerweise nur ein zerstreut sternhaariges Hüllblatt abgebildet ist!). Formen mit „squamae obscure virides“, also den auf Grund geringen Sternhaarbesatzes der Hüllen dunkelgrün erscheinenden Hüllblättern, stellte er in die subsp. *subbifidiforme*.

Nach den Nomenklaturregeln hätte er jedoch für eine der Unterarten den ursprünglichen Namen beibehalten müssen. Da er bei *H. murorum* subsp. *lacerisectum* als Basionym subsp. *bifidiforme* anführt, ist dieser Name formal als nom. illeg. einzustufen, obwohl von der Genese her (siehe die oben angeführte Diagnose) eigentlich die reichlich sternhaarigen Formen den ursprünglichen Namen hätten behalten müssen. Für die subsp. *subbifidiforme* nennt er die subvar. *subeflocosum* als Basionym.

In der Bearbeitung der Gattung für Ascherson & Graebners „Synopsis der Mitteleuropäischen Flora“ (ZAHN 1922-1938) hat Zahn die subsp. *subbifidiforme* zu einem tiefgestaffelten System von infraspezifischen Taxa, bestehend aus sieben Varietäten, zwei Subvarietäten und 17 Formen, ausgebaut.

Richtet man den Blick allein auf diese Literaturdarstellung, so kommen von ganz allein Zweifel auf, ob sich diese Unterart taxonomisch überhaupt noch fassen lässt. Immerhin ist die Zahl der Merkmale, mit der sich Abgrenzungen der Sippen untereinander vornehmen lassen, bei Sippen vom Habitus eines *H. murorum* beschränkt. Letztlich stehen nur Eigenschaften wie Blattspreitenform, Blattspreitenzählung, Blattfarbe und im Bereich der Synfloreszenz Hüllblattform, Griffelfarbe und vor allem die unterschiedlichen Trachtmerkmale (Vorkommen und Mengenverhältnisse von einfachen Haaren sowie Drüsen- und Sternhaaren) zur Verfügung. Wenn aber, um ein Beispiel zu zitieren, innerhalb von *H. murorum* subsp. *subbifidiforme* infraspezifische Taxa Varietäten, Subvarietäten und Formen sowohl mit gezähnelten als auch mit stark gezähnten Blattspreitenrändern zusammengefasst werden, Merkmale, die sonst zur Trennung von Unterarten verwendet werden, dann zerfließt die Grenze zu anderen Unterarten.

Eine Revision der *Hieracium*-Belege muss also auf das Ziel hinauslaufen, den Taxonumfang vor allem im Hinblick auf die zahlreichen Abweichungen, die als infraspezifische Sippen beigeordnet wurden, so einzugrenzen, dass es keine Überschneidungen zu anderen Unterarten gibt, was im ersten Schritt bedeutet, Belege ausfindig zu machen, die eine Typisierung zulassen.

Eine Schnelldurchsicht der 53 Belege im Herbar Harz zeigte, dass viele davon von Zahn bestimmt oder revidiert wurden und auch eine Reihe alter, vor 1906 gesammelter Belege darunter waren, die das Vorhaben erfolversprechend erscheinen ließen.

3 Ergebnisse

Von den 53 *subbifidiforme*-Belegen im Herbar Harz sind 42 von Zahn bestimmt oder revidiert worden. Diese entfallen auf folgende Sammler:

Kurt Harz, Bamberg/München:	23	Josef Kunz, Atschau:	1
Josef Murr, Trient/Innsbruck:	15	Karl H. Zahn, Karlsruhe:	2
Hans Schack, Leipzig:	1		

Von diesen Belegen wurden hinsichtlich eines möglichen Typus-Status zwei Belege von Zahn und sechs Belege von Murr einer besonderen Analyse unterzogen, da sie vor 1906 gesammelt wurden:

1. *Hieracium silvaticum* subsp. *bifidiforme* Zahn „zu *Grex Crepidiflorum* gehörig“, [Schweiz, Kt. Wallis] Grammont, 1900m, leg. K. H. Zahn, 8.1903, M-0292214.
Anmerkung: Der Wuchsort wird im Protolog nicht zitiert, der Beleg kann also nicht als Lectotypus gewählt werden.

2. *Hieracium silvaticum* subsp. *bifidiforme* Zahn, Helvetia orient.: In lapidosis calc. v. Sertigtal, c. 1950 m, Aug. 1905, leg. K. H. Zahn, Hieraciotheca Europaea No. 237, M-0292215.

Anmerkung: Obwohl im Protolog ein Fund vom Sertigtal erwähnt wird, kann das vorliegende Exsikkat der Beschreibung aus zeitlichen Gründen nicht mehr vorgelegen haben. Vielmehr muss sich die Angabe im Protolog auf eine Aufsammlung aus dem Jahr 1900 beziehen, in welchem Zahn auch im Sertigtal sammelte. Zudem wurde diese Exsikkatenaufsammlung von Zahn später zu *H. murorum* subsp. *gypsophilum* gestellt.

3. *Hieracium subcaesium* „die breitbl[ättrige] Südtiroler Form, [Italien, Südtirol, Prov. Trento] Mt. Maranza, 24.9.[19]00, leg. J. Murr, M-0292216
rev. K. H. Zahn (nach der Schrift zu urteilen, zu verschiedenen Zeiten):

Zettel 1: „Dieses *subcaesium* ist Herbstform, daher viel kahler u. reicher drüsig u. ist ein Dollineri – silvaticum, Z[ahn]“. Ergänzung von Murr: „zu *H. pseudo-Dollineri* Zahn [in Koch, Synopsis 1901] p. 1819“

Zettel 2+3 (der Schrift nach zur gleichen Zeit ausgeführt): „Dies genau mein *bifidiforme*! nur Blätter üppiger entwickelt. Kann wegen der Drüsen nicht bei *subcaesium* bleiben, daher die neue *Grex* u. ssp. *bifidiforme* bei *silvaticum*.“

„Nicht abbilden, weil Herbstform! Siehe die Pfl. vom Simplon von mir!“

Anmerkung: Da Zahn auf die „Simplon-Pflanze“ verweist und der vorliegende Beleg an der Hülle auch nur zerstreut sternhaarig ist, gehört der Beleg zu *H. murorum* ssp. *bifidiforme* (= subsp. *lacerisectum* Zahn, nom. illeg.). Der Hinweis auf die Abbildung betrifft das Publikationsvorhaben für den Zusatzband der Reichenbachschen Icones (Murr & al. 1904-1912), für die Poell die Zeichnungen angefertigt hat.

4. *Hieracium silvaticum* L. ssp. *Faidense* [sic.!] m. 1902, an Felsen ob Faido [= N Pergine, Prov. Trento, Italien, 9833/4] „in lauter gleichen Exemplaren. Auffällig durch Wuchs, langes Akladium, geringe Kopfbzahl.“ Späterer Zusatz: „Murr!. = *subbifidiforme* Zahn“, M-0292217.

Anmerkung: Eine subsp. *faidense* wurde von Zahn nirgends publiziert. Ob sich die Angabe „pr. Trient (leg. Murr)“ auf diesen Beleg bezieht, kann nicht mit Sicherheit konstatiert werden. Selbst wenn dies der Fall sein sollte, eignete er sich nicht für eine Lectotypisierung, da es sich um untypische Herbstexemplare mit verkürzten Blattstielen, kleinen Blattspreiten und microcephalen Körben handelt.

5. *Hieracium silvaticum* f. *angustifolia*, Waldblöße b. Oberperfuß nächst Innsbruck, 9.[18]98, J. Murr, rev. K. H. Zahn als „ssp. *bifidiforme* Herbstform!“, M-0292218.

Anmerkung: Wird im Protolog nicht erwähnt und wäre ansonsten als Herbstform für eine Lectotypisierung auch ungeeignet.

6. *Hieracium silvaticum* L., [Österreich, Tirol] Kematen – Alpe Lizum, 650-1300 m, 9/[19]03, J. Murr, „interessante Form wegen der stumpfen Schuppen, doch ? ob nicht Herbstform“, rev. K. H. Zahn „zu *bifidiforme!*“ M-0292219.

Anmerkung: Pflanze mit stark gefleckten Blättern, im Protolog nicht erwähnt. Auf dem Bogen noch eine Keimpflanze von *Homogyne alpina* montiert.

Zwei weitere von J. Murr vor 1906 gesammelte Belege aus Nordtirol wurden von Zahn bereits als subsp. *subbifidiforme* revidiert, kommen also als Typen ebenfalls nicht in Frage.

Für die zahlreichen infraspezifischen Taxa, die Zahn in der Bearbeitung für die „Synopsis“ unter der subsp. *subbifidiforme* aufstellte, fand sich im Herbarium Harz jedoch unter den von Zahn revidierten Belegen Typus-Material:

1. *Hieracium murorum* L. [subsp. *subbifidiforme*] forma ***levimaculans*** Zahn in ASCHERSON & GRAEBNER, Syn. Mitteleur. Fl. 12/2: 367 (1931)
Ind. loc.: [...] bei Rimsting in Oberbayern (Harz)! [...]
Syntypi: [Deutschland, Bayern] Wälder um Rimsting, 27.6.1926, leg. K. Harz, det. K. H. Zahn sub: *H. murorum* ssp. *subbifidiforme* var. *levimaculans* Zahn, M-0292222, Hb. Gottschlich-76939.
2. *Hieracium murorum* L. [subsp. *subbifidiforme*] forma ***levimaculans*** Zahn in ASCHERSON & GRAEBNER, Syn. Mitteleur. Fl. 12/2: 367 (1931)
Ind. loc.: [...] Vorarlberg: Bregenzer und Bludenzer Alpen [...]
Syntypus: *Hieracium praecox*, [Österreich, Vorarlberg] Göfis b. Feldkirch, [19]08, J. Murr, rev. K. H. Zahn sub: *H. divisum* Jord., rev. K. H. Zahn sub: *H. murorum* L. ssp. *bifidiforme* Zahn f. *maculatum*, M-0292220.
3. *Hieracium murorum* L. [subsp. *subbifidiforme*] var. ***pseudocardiophyllum*** K. Harz & Zahn in ASCHERSON & GRAEBNER, Syn. Mitteleur. Fl. 12/2: 368 (1931)
Ind. loc.: [...] Bayerische Alpen: Benediktenwand [...].
Syntypus: *H. murorum* subsp. *micropsilon* (Jord.) Zahn, [Deutschland, Bayern] Benediktenwand, 26. 7. [19]23, leg. et det. K. Harz, rev. K. H. Zahn sub: *H. murorum* ssp. *subbifidiforme* var. *pseudocardiophyllum* H. et Z., M-0292221.

Ferner finden sich unter den Revisiionsergebnissen Angaben zu infraspezifischen Taxa, die Zahn später nicht publiziert hat:

- *H. murorum* subsp. *subbifidiforme* „f. *pseudosilvularum*“ (Fundort und damit Taxon nicht identisch mit *H. murorum* subsp. *semisilvularum!*), M-0292223, Hb. Gottschlich-76940.
- *H. murorum* subsp. *bifidiforme* „var. *subfurcatum*“ (in der Synopsis wird nur eine forma *furcatum* beschrieben, der Fundort des Belegs wird im Protolog nicht genannt), M-0292224.

Als Zwischenergebnis ist also festzuhalten, dass sich im Harz-Herbar keine Belege finden, die zu einer Lectotypisierung des Namens der Unterart herangezogen werden können.

In einem weiteren Schritt wurde noch der Versuch unternommen, an den restlichen von Zahn später revidierten Belegen einen Eindruck zu gewinnen, welchen taxonomischen Umfang Zahn der Unterart *subbifidiforme* zugemessen hat.

Legt man Zahns oben angeführte Diagnose zugrunde und berücksichtigt die spätere Ausgliederung der an der Hülle reichlich sternhaarigen Formen, so dürfte ein typisches *H. murorum* subsp. *subbifidiforme* den Habitus aufweisen, wie ihn die Pflanze in Abb. 1 zeigt. Zahn hat diesen Beleg auch als besonders charakteristisch angesehen, da er ihn mit den Worten „Kopfstand *bifidum*-artig“ und „wegen der kahlen, bleichgrünen Blätter zu *subbifidiforme*“ kommentierte. Es dürfte sich durchweg um eine Sippe handeln, die in den Alpen auftritt.



Abb. 1: *Hieracium murorum* var. *subbifidiforme*, gesammelt von K. Harz, Beleg aus der Botanischen Staatssammlung München.

Mehr als die Hälfte der von Zahn revidierten Belege im Herbar Harz entsprechen jedoch nicht diesem Merkmalskomplex, sei es, weil sie eine reichkörnige Synfloreszenz aufweisen, stark, bis am Grund der Blattspreite lappig gezähnte Spreitenränder oder im Gegenteil nur gezähnelte Spreitenränder haben oder die Blattspreiten deutlich keilig in den Blattstiel verschmälert sind. Darunter sind auch die wenigen Belege von außerhalb der Alpen. Auch untypische Herbstexemplare sind fälschlich mit dem Namen *subbifidiforme* belegt worden.

Fazit: *Hieracium murorum* subsp. *subbifidiforme* kann derzeit noch nicht als gesichertes Taxon angesehen werden. Es bleibt zu überprüfen, inwieweit die hier aus dem dargelegten historischen Kontext als typisch postulierte und abgebildete Unterart in der Natur als abgrenzbare Sippe vorkommt, in welcher Häufigkeit sie auftritt und welche Verbreitung sie besitzt. Da es sich wie schon angedeutet vermutlich um eine alpin verbreitete Sippe handelt, wären auch Daten zur Höhenverbreitung - und in Zusammenhang damit auch zur Modifikabilität - wünschenswert.

Die im Titel der Arbeit aufgeworfene Frage kann somit weder mit einem klaren „ja“ noch mit einem „nein“ beantwortet werden, sondern nur als Aufforderung zu weiteren Untersuchungen verstanden werden.

4 Literatur

- GOTTSCHLICH, G. 2020: Synopse der für Deutschland nachgewiesenen Arten und Unterarten der Gattung *Hieracium* s. l. (*Hieracium* s. str. und *Pilosella*), aufgeschlüsselt nach Vorkommen in den einzelnen Bundesländern. – Forum Geobotanicum **9**: 1–59.
- GOTTSCHLICH, G. & SCHUHWERK, F. 2014: *Hieracium* / *Pilosella*. – In: LIPPERT, W. & MEIEROTT, L.: Kommentierte Artenliste der Farn- und Blütenpflanzen Bayerns, S. 154–169 & 239–249.
- MURR, J., ZAHN, K.H. & POELL, J. 1904–1912: *Hieracium*. – In: REICHENBACH, L. & REICHENBACH, H.G.: Icones Florae Germanicae et Helveticae. Vol. **19(2)**: 1–8 (1904); 9–48 (1905); 49–95, 97–104 (1906); 105–152 (1907); 153–184 (1908); 185–214, 217–240 (1909); 241–288 (1910); 289–341 (1911). – Friederici de Zezschwitz. Lipsiae et Gerae.
- ZAHN, K.H. 1905: *Hieracium*. – In: SCHINZ, H. & KELLER, R.: Flora der Schweiz. Zum Gebrauche auf Exkursionen, in Schulen und beim Selbstunterricht. II. Teil: Kritische Flora. Zweite, vollständig umgearbeitete und stark vermehrte Auflage. – Albert Raustein vormals Meyer & Zellers Verlag, Zürich.
- ZAHN, K.H. 1906: Die Hieracien der Schweiz. – Neue Denkschr. Allg. Schweiz. Ges. ges. Naturw. **40(4)**: 163–728.
- ZAHN, K.H. 1914: *Hieracium*. – In: SCHINZ, H. & KELLER, R.: Flora der Schweiz. Zum Gebrauche auf Exkursionen, in Schulen und beim Selbstunterricht. II. Teil: Kritische Flora. Dritte, stark vermehrte Auflage bearbeitet und herausgegeben von Prof. Dr. Hans Schinz unter Mitwirkung von Dr. Albert Thellung. – Albert Raustein, Zürich.
- ZAHN, K.H. 1922–1938: *Hieracium*. – In: ASCHERSON, P.F.A. & GRAEBNER, K.O.P.P.: Synopsis der mitteleuropäischen Flora **12(1)**: 1–80 (1922), 81–160 (1924), 161–400 (1929), 401–492 (1930); **12(2)**: 1–160 (1930), 161–480 (1931), 481–640 (1934), 641–790 (1935); **12(3)**: 1–320 (1936), 321–480 (1937), 481–708 (1938). – Borntraeger. Leipzig, Berlin.